

## Erasmus Sarcerius als christlicher Pädagoge

### *Einleitung*

Bereits 1901 erschien in der Schriftenreihe des Siegener Realgymnasiums eine Arbeit über „Sarcerius als Erzieher und Schulmann“.<sup>1</sup> Gustav Eskuche erstellte ein ausführliches Verzeichnis von Sarcerius' Schriften und beschäftigte sich ausgiebig mit dessen Biographie, so dass der pädagogische Teil seiner Arbeit etwas kurz ausfiel. Aus theologischer Sicht scheint zudem das pädagogisch-theologische Anliegen des Sarcerius, wie es in seinen für den Unterricht bzw. für den Lehrer zu verwendenden Schriften zum Ausdruck kommt, vernachlässigt. Ich möchte das Thema dahingehend präzisieren, dass ich Sarcerius als christlichen Pädagogen darstellen will. Das ist bei einer Person der Reformationszeit eigentlich eine Selbstverständlichkeit; allein ist diese im 21. Jahrhundert verlorengegangen.

Kurz und in einem ersten Teil möchte ich die konkreten Maßnahmen benennen, die Sarcerius ergriff, um das Schulwesen in Siegen für die Verbreitung der reformatorischen Lehre zu nutzen. Im zweiten und ausführlicheren Teil möchte ich sein pädagogisches Profil umreißen, indem ich nachzeichne und analysiere, welche Vorstellungen von christlicher Erziehung sich in seinem Katechismus niederschlugen und wie Sarcerius im Umgang mit Luthers Großem Katechismus eigene Schwerpunkte der Auslegung setzte.

Aus zwei Gründen ist eine solche Untersuchung auch aktuell: Sie zeigt die Verwurzelung religiöser Botschaft im Schulwesen als Ausdruck der Bildung – etwas, das in unserer säkularisierten Gesellschaft zunehmend umstrittener wird und darum in Rechtfertigungsnot gerät – und sie zeigt Einblicke, wie Glaubenserziehung in reformatorischem Sinne verstanden wurde.

---

<sup>1</sup> Gustav Eskuche: Sarcerius als Erzieher und Schulmann. Siegen 1901. (Schulprogramm, Siegen Realgymnasium).

## 1. SARCIERIUS' TÄTIGKEIT ALS PÄDAGOGE

Sarcerius' pädagogische Tätigkeit begann – nach einem Intermezzo in Graz,<sup>2</sup> der Steiermark und Rostock<sup>3</sup> – 1531 in Lübeck. Er wurde dort an das neu eingerichtete evangelische Gymnasium als Konrektor berufen.<sup>4</sup> Unter anderem war er dort für den Chorgesang zuständig, weil seine Schule diese Pflicht von der alten Kloster-Singschule, an deren Stelle sie getreten war, übernommen hatte. Diese Pflicht hatte ihm anscheinend so zugesetzt, dass er in Siegen ausdrücklich vertraglich absicherte, dass er diese Pflicht nicht erneut zu übernehmen hätte.<sup>5</sup> Wichtig und prägend wurde seine Freundschaft zum Rektor Hermann Bonnus, der ihn in der Exegese und der wissenschaftlichen Methodik beeinflusst hat.<sup>6</sup> Wahrscheinlich haben sich Sarcerius und Bonnus bereits während des Studiums in Wittenberg kennengelernt.<sup>7</sup> 1536 wechselte Sarcerius die Stelle, vielleicht aus gesundheitlichen Gründen – wie Eskuche meint<sup>8</sup> – oder weil ihn die anspruchsvollere Position reizte. Schließlich war es eine Herausforderung, in einem gerade evangelisch gewordenen Gebiet<sup>9</sup> das Schulwesen gemäß der Reformation zu gestalten.

Während über die konkrete Lehrtätigkeit des Sarcerius in Siegen kaum etwas in Erfahrung gebracht werden kann, fällt auf, dass er in dieser Zeit sehr viel publiziert: 16 seiner Bücher sind in Siegen geschrieben.<sup>10</sup> Seine pädagogischen Bestrebungen spiegeln sich in den Lehrbüchern, die er ebenfalls in seiner Siegener Zeit verfasst hat, nämlich eine Dialektik und eine Rhetorik für den Gebrauch an Schulen. Hierbei handelt es sich um Lehrbücher, die den Stoff anhand von Beispielen vermitteln wollen und dabei humanistisch orientiert sind.<sup>11</sup> Mit diesen Lehrbüchern sollte der Zweck verfolgt werden, die Schüler zu lateinischen Rednern auszubilden.<sup>12</sup>

<sup>2</sup> Vgl. Robert Stupperich: Erasmus Sarcerius. Siegerland 44 (1967), 33–47, hier 34.

<sup>3</sup> Vgl. Die Evangelische Kirche in Nassau-Oranien 1530–1930/ hrsg. vom Kirchenkreis Siegen und Herborn. Bd. 1. Siegen 1931, 5.

<sup>4</sup> Vgl. Eskuche: Sarcerius ... (wie oben Anm. 1), 21.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., 21 f.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., 24. Vgl. auch Stupperich: Erasmus Sarcerius ... (wie oben Anm. 2), 34.

<sup>7</sup> Vgl. Petra Savvidis: Hermann Bonnus, Superintendent von Lübeck (1504–1548): sein kirchenpolitisch-organisatorisches Wirken und sein praktisch-theologisches Schrifttum. Lübeck 1992, 14, 25.

<sup>8</sup> Inwiefern das Klima Siegens besser oder gesünder sein soll als das Lübeck's, leuchtet mir nicht ein, vgl. dagegen Eskuche: Sarcerius ... (wie oben Anm. 1), 26.

<sup>9</sup> Graf Wilhelm von Nassau-Dillenburg war 1535 dem Schmalkaldischem Bund beigetreten (vgl. Unter dem Wort: Textbeiträge, Katalog und Abbildungen zu der Ausstellung „Das evangelische Siegerland in Vergangenheit und Gegenwart“/ hrsg. von Walter Thiemann. Siegen 1967, 24).

<sup>10</sup> Vgl. Stupperich: Erasmus Sarcerius ... (wie oben Anm. 2), 36.

<sup>11</sup> Vgl. ebd.

<sup>12</sup> Vgl. dazu Georg Mertz: Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert. Heidelberg 1902, 261.

Diese Zielsetzung bestätigt sich an dem in der Siegener Ernennungsurkunde formulierten Auftrag, „die khinder alte und jung, jeden nach seiner gelegenheit, in lateinischer und anderen gebrauchlichen sprachen, in artlichen freien künsten, guten Sitten und tugenden“<sup>13</sup> zu unterrichten. Dem Ruf nach der Quellenlektüre in einer Ursprache leistete Sarcerius durch seine Lehrbücher Folge. Der ebenfalls in der Siegener Zeit erschienene „Catechismus in usum praedicatorum“ diente der religiösen Unterweisung. Dieser steht damit neben Melanchthons *Loci communes* und Luthers Katechismen als einer der ersten „ausführliche[n] Glaubenslehre[n] des deutschen Luthertums“<sup>14</sup> und wurde mehrfach aufgelegt, so dass von einer nicht unerheblichen Wirkungsgeschichte auszugehen ist.

Diese Grundlagenarbeit der Publikationen war erforderlich, weil die Lateinschule als solche zwar seit dem 14. Jahrhundert in Siegen existierte, aber konkret erst 1534 ein hauptamtlicher Lehrer als Vorgänger des Sarcerius eingestellt worden war, der nebenamtlich auch noch die deutsche Schule führen musste.<sup>15</sup> Das heißt, Sarcerius war gezwungen, die Lateinschule von Grund auf neu aufzubauen. Dass man dabei auf einen Mann reformatorischer Prägung zuzuging, zeigt das Fortschreiten der Reformation in den nassauischen Landen. Sarcerius spricht sich dann auch lobend über die Förderung des Schulwesens durch Graf Wilhelm aus.<sup>16</sup> Sarcerius lebte in dem erst 1534 aufgelösten Franziskanerkloster, in dem sich auch die Lateinschule befand. Die Wohnbedingungen waren nicht optimal. Erschwert war die Situation noch dadurch, dass die Stadt ihre Schuloberhoheit durch Wilhelms Eingreifen zu einem Teil verlor, obwohl sie weiterhin die meisten Kosten tragen musste und so Wilhelms Bestrebungen mit Argwohn betrachtete und auch Sarcerius nicht sonderlich unterstützte.

Es mögen dann auch eigene schlechte Erfahrungen sein, die Sarcerius später fordern lassen, dass zur Förderung der Religion ein gutes Schulhaus erste Bedingung für fruchtbaren Unterricht ist. Als Grundvoraussetzungen guten Lernens werden helle, warme, gut gelüftete Räume genannt. Auch die materiellen Voraussetzungen für das Lernen interessieren Sarcerius.<sup>17</sup> Er setzte sich für eine angemessene Besoldung der Lehrer ein; ihre Tätigkeit sollte nicht nur Durchgangstätigkeit auf dem Weg in eine besser bezahlte und angesehenere Position sein.<sup>18</sup> In der Tat sind die Lehrer Multiplikatoren der reformatorischen Botschaft, weil sie Jugendliche erreichen und prägen. Dies zu fördern, geschieht durch den Katechismus, dessen Vorwort Sarcerius 1536 in Siegen verfasst hat und der 1537 in Marburg gedruckt wurde.<sup>19</sup> Wie stark Sarcerius am Schulwesen gelegen war, zeigt sich zuletzt daran, dass er

<sup>13</sup> Zitiert nach Eskuche: Sarcerius ... (wie oben Anm. 1), 26.

<sup>14</sup> Unter dem Wort ... (wie oben Anm. 9), 25.

<sup>15</sup> Vgl. Hans Kruse: Die Geschichte des höheren Schulwesens in Siegen 1536–1936: Festschrift zum 400jährigen Jubiläum des Realgymnasiums in Siegen. Siegen 1936, 12.

<sup>16</sup> Vgl. Stupperich: Erasmus Sarcerius ... (wie oben Anm. 2), 36.

<sup>17</sup> Vgl. Eskuche: Sarcerius ... (wie oben Anm. 1), 29 f.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., 34.

<sup>19</sup> Verwendet wurde der Nachdruck aus: Johann Michael Reu: Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600. Teil I: Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unter-

1538 in Dillenburg und 1539 in Hadamar weitere Lateinschulen einrichtete und 1539 in Herborn eine Gelehrtschule gründete, die 1584 zum akademischen Gymnasium erhoben wurde.

## 2. DER KATECHISMUS DES SARCIERIUS – SEIN PÄDAGOGISCHES UND THEOLOGISCHES KONZEPT

Die Auswertung des Katechismus zeigt das theologische Profil des Sarcerius, das in den anderen Lehrbüchern nicht so stark sichtbar wird. Der Vergleich mit Luthers Katechismen lässt zudem das konfessionelle Anliegen und dessen pädagogische Umsetzung sichtbar werden. Weil die Katechismen der verständlichen und elementaren Vermittlung der Glaubensinhalte dienen, zwingen sie zu Konzentration und Verständlichkeit. Diesen Anliegen wird auch der Katechismus des Sarcerius gerecht. Außerdem handelt es sich – modern gesprochen – um ein Lehrerhandbuch, das mehrfach neu aufgelegt<sup>20</sup> und als Hintergrundinformation zur Vorbereitung auf den Katechismusunterricht benutzt wurde.

Pädagogisches und theologisches Anliegen sind eine untrennbare Verbindung eingegangen. Der Katechismus zeigt das konfessionelle Profil und welche Glaubensinhalte Sarcerius den Lehrern an Lateinschulen vermitteln wollte, damit sie gegenüber den Fragen ihrer Schüler gewappnet sind. Besondere Bedeutung hatte der Katechismus auch dadurch, dass er normalerweise als Memorierstoff diente, d. h. er wurde auswendig gelernt.<sup>21</sup> In den meisten Schulordnungen der Reformationszeit war gefordert, dass die Erklärungen der Katechismusverfasser mitgelernt wurden, so dass man wohl davon ausgehen kann, dass Sarcerius' Katechismus mit seinen Erläuterungen in den Schulen ebenfalls auswendig gelernt wurde. Aus heutiger Perspektive erscheint das Auswendiglernen meist als eine überholte Methode. Es diente allerdings nicht so sehr als pädagogisch disziplinierende Methode des mechanischen Reproduzierens, sondern wurde gepflegt, weil Schulbücher und Katechismen den Schülern gar nicht als eigener Besitz zugänglich gemacht werden konnten.

Als Katechismus für Lateinschulen nimmt der Katechismus des Sarcerius gegenüber Luthers Kleinem und Großem Katechismus eine Mittelstellung ein: Er ist nicht so elementar gehalten wie der Kleine Katechismus, aber auch nicht so ausführlich wie Luthers Großer Katechismus, wenn auch deutlich an diesem orientiert. Im Vergleich mit diesem Gegenüber wird ein Profil sichtbar, das zeigt, welche Glaubensinhalte Sarcerius für die halberwachsenen Schüler seines Unterrichts besonders wichtig fand.

---

rechts. 3c. Ost-, Nord- und Westdeutsche Katechismen. Nachdruck der Ausgabe Gütersloh 1926. Hildesheim 1976, 1228–1307.

<sup>20</sup> Nach 1537 noch viele weitere Auflagen, 1550 auch eine deutsche Übersetzung.

<sup>21</sup> Vgl. Mertz: Das Schulwesen ... (wie oben Anm. 12), 246.

Es ist bisher ein Forschungsdesiderat geblieben, die Katechismusedwürfe der Reformationszeit und der Orthodoxie zu untersuchen und auf ihre pädagogischen Intentionen zu befragen, um fundiert das Vorurteil vom lebensfernen, dogmatischen und langweiligen Memorierunterricht untersuchen zu können. Mit den Quellen zur Geschichte des Katechismusunterrichts, die Johann Michael Reu in neun Bänden herausgegeben hat, besitzt man eine hervorragende Grundlage, um die obige These zu überprüfen. Der im folgenden dargestellte Katechismus zeigt anschaulich, wie konkret, theologisch fundiert und gleichzeitig zielgruppenorientiert Katechismen sein konnten.

### *Die Einleitung des Katechismus*

Der Katechismus des Sarcerius ist an Luthers Katechismus orientiert. Der Aufbau folgt Luthers Aufbau, indem Sarcerius ihn ebenfalls in 5 Teile gliedert: Zehn Gebote, die Artikel des Glaubens, das Vaterunser, die Sakramente Taufe und Abendmahl. Sarcerius betont die Wichtigkeit des Katechismus nicht nur aus der Tradition des Taufunterrichts in der Alten Kirche, sondern vor allem, weil der Katechismus die Anfangsgründe des Glaubens und der Frömmigkeit enthält: „Catechismus est institutio, quae fit ore, nostrae fidei adeoque totius pietatis elementa continens.“<sup>22</sup> Der Katechismus wurde „propter infantes“ in Worte gefasst; seine Abzweckung ist also unmittelbar eine pädagogisch-theologische. Während die Zehn Gebote normativ bezeichnen, was die Menschen Gott und dem Nächsten schuldig sind,<sup>23</sup> enthalten die Glaubensartikel die Summe der Religion.

Sarcerius bezieht sich in diese Aussagen direkt mit ein, indem er die 1. Person Plural gebraucht; auch hierin folgt er Luther. Das inklusive „Wir“ artikuliert gleicherweise, dass die Antwort auf das Gnadenhandeln Gottes in Christus etwas ist, das die Menschen Gott schulden. Das Gebet des Herrn bittet um alle Dinge, die Leib und Seele erhalten: „Oratio dominica est, qua omnia tam animae quam corpori necessaria a deo petimus.“<sup>24</sup> Es umfasst also mehr als die Bitte um spirituelles Wohlbefinden. Lutherisch geprägt ist auch seine Sakramentenlehre, wenn er die Sakramente als „signa gratiae et liberationis nobis per Christum collatae“<sup>25</sup> beschreibt. Die Sakramente werden als Zeichen benötigt, weil die Menschen nicht einfach an die Verheißung glauben können; sie bedürfen der äußerlich sichtbaren Zusage und sind ein Zugeständnis Christi an die Schwäche und Gebrechlichkeit der Menschen.<sup>26</sup> Mit ihrer Hilfe vermögen sie, dem Wort zu glauben. Die Einleitung des Kate-

<sup>22</sup> Reu: Quellen ... (wie oben Anm. 19), 1229, 1 f.

<sup>23</sup> Ebd., 1229, 20 f.: „Decem praecepta quid deo et proximo debemus, docent.“

<sup>24</sup> Ebd., 1229, 27 f.

<sup>25</sup> Ebd., 1229, 28 f.

<sup>26</sup> Ebd., 1229, 31: „... humana imbecillitate.“

chismus schließt mit einer kritischen Anmerkung. Der Katechismus werde häufig zugunsten einer schwierigeren Schriftauslegung gering geschätzt, die aber an den Ohren eines einfachen Publikums vorbeinge. Sarcerius drückt es drastisch aus: „in aures indoctae plebeculae tanquam frigidam aquam effundant.“<sup>27</sup> Auch wenn Sarcerius' Katechismus nicht in der Volkssprache abgefasst ist, verfolgt er das Anliegen, den Lehrern, die dies wiederum an ihre Schüler weitergeben sollen, die zentralen Lehrstücke des Glaubens verständlich zu erläutern; dies ist die unmittelbare reformatorische Absicht des Textes, die sich gegen einen Intellektualismus der Theologie als Wissenschaft wendet. Diese Position zeigt, dass Sarcerius stärker durch Luther als durch Melanchthon beeinflusst war bzw. dass er seine theologischen Anliegen in der Schule verständlich machen wollte. Der didaktische Charakter des Katechismus zeigt sich an den „Lernwörtern“, die in die einzelnen Erläuterungen der Gebote integriert sind und ein vertieftes Verständnis fördern sollen. Damit werden die Begriffe markiert, die für das Verständnis des theologischen Gehalts unverzichtbar sind. Äußerlich liegt das Schwergewicht der Auslegung auf den Zehn Geboten, die den größten Teil der Schrift ausmachen; hierin folgt Sarcerius Luthers Großem Katechismus.

### *Die Auslegung der Zehn Gebote*

Ausgiebig beschreibt Sarcerius zunächst den Fall Adams, der zum Sohn des Zorns und der ewigen Verdammnis durch die Sünde wurde.<sup>28</sup> Von dieser Sünde wird die Verderbnis und Fehlbarkeit des gesamten Menschengeschlechts abgeleitet, das dem Satan fortan nicht mehr widerstehen kann. Schon Adam war durch die Verheißung in Genesis 3 zwar das Evangelium verheißt worden, bis dahin jedoch gab Gott die Gebote, um seinen göttlichen Willen Adam und den heiligen Vätern kund zu tun. Die Erkenntnis Gottes rührt allein aus dem äußerlichen Wort.<sup>29</sup> Das Gesetz dient der Erkenntnis der Sünde und ist Lehrmeister auf Christus hin.

Bei der Auslegung des Ersten Gebots wird in Anlehnung an Luthers Katechismus als einer der heutigen „anderen Götter“ das Geld genannt, als Spitze gegen die Altgläubigen auch die Anrufung von Heiligen.<sup>30</sup> Hier hat dann auch der erste Einwand seinen Platz, nämlich die Frage, ob der Mensch demnach auf Dinge wie Geld, Macht, Leitung zu verzichten habe.<sup>31</sup> Die Antwort erfolgt in Luthers Sinne: Wenn Zuversicht und das Herz nicht daran gehängt werden, ist es gestattet, damit umzugehen. Gottes Schöpfung und Gottes

<sup>27</sup> Ebd., 1229, 38 f.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., 1230, 12 f.

<sup>29</sup> Ebd., 1230, 31 f.: „Siquidem extra verbum dei, non est certa divinae voluntatis cognitio.“

<sup>30</sup> Vgl. ebd., 1231, 43.

<sup>31</sup> Ebd., 1232, 1: „... pecunia, potentia, praesidia humana.“

Geschöpfe dürfen gelobt, aber nicht verehrt werden. Gott ist ein eifernder Gott, der keine anderen Götter neben sich duldet.

Eine Konformität mit dem Willen Gottes kann nur hergestellt werden, wenn der Mensch alle eigene Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligkeit, Herrschaft aufgibt. Allein Gott ist das allerstärkste Bollwerk, das vor allen Schlägen des Teufels, der Sünde, der Welt und dem Tod bewahren kann.<sup>32</sup> Der allmächtige Gott allein bewahrt vor den Übeln. Den weltlichen Dingen darf keinesfalls mehr als Gott vertraut werden. Scharf grenzt sich Sarcerius von jeder Form intellektueller Gotteserkenntnis ab. Es gilt apodiktisch: „Humana ratio [...] est caeca“.<sup>33</sup> Der eigene Verstand und der Teufel sind nur dumme und lächerliche Nacheiferer der Werke Gottes, der die alleinige Majestät besitzt, der schlechthin Überlegene ist.<sup>34</sup>

Die Betonung der göttlichen Allmacht hat zur Folge, dass der menschlichen Fähigkeit, dem Ersten Gebot zu entsprechen, kein Platz eingeräumt wird. Das Erkennen und Erfüllen des Ersten Gebots übersteigt die menschlichen Kräfte: „Intellectus et adimpletio primi praecepti longe sunt ultra vires humanas.“<sup>35</sup> Die menschliche Natur ist nach dem Fall Adams so verkrüppelt, dass sie Gottes Gebot nicht mehr entsprechen kann; genau darin zeigt sich die Angewiesenheit des Menschen auf Gottes Gnade. Die Ohnmacht der eigenen Kräfte verweist auf Christus, der durch den Heiligen Geist den Menschen in Bewegung setzt. Selbst dann wird jedoch keine vollkommene Gerechtigkeit möglich. Diese ist Christus vorbehalten. Ähnlich wie in Luthers Predigt von der zweifachen Gerechtigkeit argumentiert Sarcerius, dass der alte Adam zwar durch die Gerechtigkeit Christi überwunden, aber auf Erden trotzdem nicht zur Vollkommenheit und Vollendung gelangen kann.<sup>36</sup> Interessant ist dabei, dass Sarcerius die Rolle des Heiligen Geistes bei der Rechtfertigung hervorhebt; ein Umstand, den Luther meines Wissens selten betont.

Das Zweite Gebot führt vor allem Aspekte des Missbrauchs des Namens Gottes aus, unter anderem die Verwendung des Namens Gottes für Zauberei und Übeltaten.<sup>37</sup> Gleichzeitig wird betont, dass ein Festhalten an Gott im Erleiden von Kreuz und Gefahr schwierig ist.<sup>38</sup> Insgesamt geht Sarcerius bei der Analyse der Schülervoraussetzungen davon aus, dass innerhalb der Gesellschaft weithin akzeptiert der Name Gottes eher geschmäht als gelobt wird, dass es in gewissen Kreisen wie am Hof oder beim Militär geradezu zum guten Ton gehört, den Namen Gottes blasphemisch zu gebrauchen. Diese Tendenz wird durch das Elternhaus verstärkt. Den Kindern werden ungeheuerliche Schmähungen des Namens Gottes, verabscheuenswerte Schmähungen der Passion unseres Herren Jesus Christus hin-

<sup>32</sup> Ebd., 1233, 22 f. „... in fortissimum aliquod propugnaculum, quod contra omnes ictus satanae, peccati, mundi et mortis servare potest.“

<sup>33</sup> Ebd., 1234, 21.

<sup>34</sup> Vgl. ebd., 1234, 34 f.

<sup>35</sup> Ebd., 1234, 36 f.

<sup>36</sup> Vgl. ebd., 1235, 42–46.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., 1237, 34 f.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., 1237, 17–19.

terlassen.<sup>39</sup> So ist es kein Wunder, dass dies weit verbreitet ist und geradezu die Normalität darstellt, wie auch die anderen Schmähungen des Wortes Gottes, als da sind: falsche Schriftauslegung, Anrufung Gottes ohne Notwendigkeit, gewohnheitsmäßiges Gebet, ohne dass das Herz davon ergriffen wird etc.

Das Dritte Gebot wird in Abgrenzung zu den Täufern interpretiert – das Trauma von Münster ist also bereits tief in das Siegerland vorgedrungen. Es betont die zentrale Stellung der Predigt des Wortes, durch die der Sonntag geheiligt wird, „non opus est ut in caelum ascendas, aut mare traicias, sed audi Verbum ex ore fratris, quod sabbato die praedicatur.“<sup>40</sup> Im Hören und Meditieren des Wortes werden die Menschen geheiligt.<sup>41</sup> Das gesamte Leben der Menschen soll ein Sabbat sein, nämlich ein beständiges Hören auf das Wort Gottes.<sup>42</sup> Der Sonntag dient dem Hören des Wortes; er hat aber auch eine sozialetische Komponente: Das arbeitende einfache Volk hat dadurch die Möglichkeit, körperlich zur Ruhe zu kommen.<sup>43</sup> Der Einschub über die Schlaueit des Satans will mit einer rhetorischen Frage Aufmerksamkeit wecken, wenn es heißt: „Sed audi, quid facit Satan?“ Das Gebot wird im aufmerksamen und intensiven Hören befolgt, das der Satan durch Schläfrigkeit zu stören versucht. Die Predigt darf nicht in der Haltung, mit der einst die Messe besucht wurde, gehört werden.<sup>44</sup> Allerdings darf, wenn es notwendig ist, der Sabbat gebrochen werden. Die Christen sind allen Gesetzen überlegen.<sup>45</sup>

Unterschieden von der ersten wird nun die zweite Tafel der Gebote behandelt. Großen Raum beansprucht das Gebot, die Eltern zu ehren. Dies geschieht wiederum aus pädagogischen Gründen. Sarcerius schärft seinen halberwachsenen Schülern das Gebot ein, die Eltern zu ehren. Er hebt hervor, dass es nicht nur um Dienst und körperliche wie geistige Pflege geht (colere), sondern die Eltern zu ehren, meint, sich selber zurücknehmen zu können.<sup>46</sup> Die Bezeichnung als Eltern gilt all denen, unter denen Menschen als Schützlinge handeln, und damit auch der Obrigkeit, den Lehrern, Tutoren, Hausherrn und -frauen. Im Gegensatz zu Luther verweist er nicht noch auf die spezifischen Folgen des Gebots für die Dienstboten. Auch dies ist ein Indiz für die genaue Beachtung seiner spezifischen Zielgruppe. Er bleibt im Zusammenhang der für die Schüler wichtigen Bezugspersonen. Sarcerius ist überzeugt, dass jedem mit gesundem Menschenverstand dieses Gebot einleuchten

<sup>39</sup> Ebd., 1237 f.: „Hodie liberis nostris horrendas nominis dei blasphemias relinimus, abominanda passionis domini nostri Jesu Christi convicia.“

<sup>40</sup> Ebd., 1239, 30–32.

<sup>41</sup> Ebd., 1240, 14: „... sed ut nos audiendo et meditando Verbum sanctificemur.“

<sup>42</sup> Vgl. ebd., 1241, 4–6.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., 1241, 14–20.

<sup>44</sup> Vgl. ebd., 1241, 42.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., 1242, 4–II.

<sup>46</sup> Ebd., 1242, 41–43: „Honorare hoc loco non significat simpliciter colere, sed ita colere ut nos quasi prae parentibus subtrahamus.“

müsse.<sup>47</sup> Er ist sich jedoch auch bewusst, dass es offensichtlich trotzdem keine genügende Befolgung gibt, wenn er das Sprichwort zitiert: Es können eher Eltern zehn Kinder ernähren, als zehn Kinder einen Elternteil.<sup>48</sup> Insgesamt gilt allerdings: Falls die Eltern oder die Obrigkeit ihrer Pflicht nicht nachkommen, muss man Gott mehr gehorchen als den Menschen.<sup>49</sup>

Genau wie in Luthers Katechismus erfolgt eine Radikalisierung und Universalisierung des 5. Gebotes mit Hilfe der Bergpredigt. Auch Sarcerius ist der Meinung, dass Christus den verdammt, der im Herzen schlecht von seinem Bruder denkt, genauso wie den, der äußerlich tötet. Das Töten ist häufig das Ergebnis einer Vielzahl vorauslaufender niedriger Affekte wie Zorn, Eifersucht und Neid etc.<sup>50</sup> Deutlich wird aber auch, dass der Mensch aus eigener Kraft unfähig ist, dieses Gebot zu erfüllen. Es verweist auf Christus: „Tu itaque qui servare non potes, curre ad eum, qui potest et qui dixit: complere legem, suum esse officium Matth. V. Non veni solvere legem sed ut compleam.“<sup>51</sup> Die Erfüllung des Gesetzes geschieht aus der erfahrenen Annahme durch Christus; es dient nie dem Herstellen der Gerechtigkeit. Dazu ist der Mensch als Sünder nicht in der Lage. Gerade das 5. Gebot verweist so besonders eindringlich darauf, dass der Mensch in seinem Vollbringen stets auf Christus verwiesen ist. Auch wenn es gelingt, nicht konkret zu töten, sind die Gefühle des Menschen trotzdem nie rein, außer sie wurden durch den Heiligen Geist gereinigt, den Christus den Glaubenden schenkt.<sup>52</sup> Das entbindet nicht von dem Bemühen, das Gesetz zu erfüllen, was bedeutet: Geduld mit den Brüdern zu haben, seine Feinde nicht zu hassen und nicht Schlechtes mit Schlechtem zu vergelten.<sup>53</sup>

Die drastischste Umgestaltung im Vergleich mit Luthers Großem Katechismus hat Sarcerius im 6. Gebot vorgenommen. Das Gebot, nicht die Ehe zu brechen, ist im Hinblick auf seine Zielgruppe deutlich konkretisiert worden. Nicht nur ist der Ehebruch nach dem Töten das größte Übel, weil es den Nächsten betrifft,<sup>54</sup> sondern es tangiert einen göttlichen Stand, der neben seiner Begründung in Genesis 2 auch durch Christus bei der Hochzeit zu Kana bestätigt worden ist, d. h. dieses Gebot ist ein Christusgebot. Mit Luther wird die Ehe als Heilmittel, um die Leidenschaft bzw. die natürlichen Gefühle in Zaum zu halten, befürwortet. Eine Lehre vom Verbot der Ehe ist daher als eine Lehre des Satans selber anzusehen.<sup>55</sup> Die Ehe umschließt die Achtung der Eheleute voreinander. Auch wenn der Mann

<sup>47</sup> Vgl. ebd., 1243, 41–46.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., 1244, 7.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., 1245, 30 ff.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., 1247, 29 f.

<sup>51</sup> Ebd., 1248, 3–6: Daher laufe du, der du nicht bewahren kannst, zu ihm, der es kann und gesagt hat: Matth. 5: das Gesetz zu erfüllen ist sein Amt und Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen.

<sup>52</sup> Ebd., 1248, 32–36.

<sup>53</sup> Vgl. ebd., 1248, 43–47.

<sup>54</sup> Vgl. ebd., 1250, 7.

<sup>55</sup> Vgl. ebd., 1251, 20–22.

nach Epheser 5 das Haupt der Frau ist, berechtigt das nicht zu einer willkürlichen oder brutalen Behandlung der Ehefrau – wie Schlagen, Hassen oder Fortjagen.<sup>56</sup> Schärfer als Luther den Pfarrern und Erwachsenen muss Sarcerius offenbar seinen Jugendlichen klarmachen, was dieses Gebot noch meint, indem er in den Lern- und Merkworten nochmals deutlich sagt, was das Gebot umfasst. Es heißt dort: Nicht ehebrechen / mit dem Herzen / mit Worten / faktisch / und das heißt: nicht ehebrechen / nicht zum Ehebruch verführen / nicht huren und nicht vergewaltigen! („Moechari / Adulterari / Scortari / Stuprare“<sup>57</sup>).

Das 7. Gebot, nicht zu stehlen, umfasst neben dem Diebstahl von Gütern auch den spirituellen Betrug oder die Fälschung. Es werden auch Teile der Obrigkeit und Kaufleute kritisiert, die sich bereichern und doch behandelt werden, als seien sie ehrenhaft. Zu dem Geschlecht des Diebstahls zählen der Papst mit seinem ganzen Reich und seine Pseudobischöfe.<sup>58</sup> Im 8. Gebot wird zunächst konkretisiert, was überhaupt gemeint ist, mit dem falsch Zeugnis reden: Es bedeutet, den Namen und die Reputation des Nächsten zu schädigen.<sup>59</sup> Merkmale, an denen man eigenes falsches Verhalten erkennt, sind dann der Eifer zu schädigen oder auch Hochmut und Neid und die Schadenfreude, wenn der Nächste diffamiert wird.<sup>60</sup> Wie Luther fasst Sarcerius das 9. und 10. Gebot zusammen: Der wahre Gebrauch dieser Gebote ist es, bei allem nach dem Nutzen für den Nächsten zu fragen und die Regel der Liebe zu beachten.<sup>61</sup>

Im Epilog werden jedoch erneut die Unfähigkeit des Sünders und sein korrumpiertes Gemüt dem Christusgeist gegenübergestellt, um den die Menschen beten müssen. Christus allein kann durch das Bewirken eines neuen Geistes in uns den Ursachen der Übertretung entgegentreten und die Vollendung fördern, so dass geistliche Früchte entstehen.<sup>62</sup>

### *Das Glaubensbekenntnis*

An der Auslegung des Glaubensbekenntnisses wird nun vollends deutlich, dass Sarcerius sich am Großen Katechismus orientiert hat. Betont er zunächst, dass das Glaubensbekenntnis 12 Artikel umfasse – was Luther direkt am Anfang seiner Auslegung des Glaubensbekenntnisses bestreitet –, so kommt er auf diese Aussage nicht mehr zurück, sondern gliedert wie Luther in drei Artikel nach Schöpfung, Erlösung und Heiligung. Die Glaubensartikel sind Ausdruck von Gottes Mitleid mit uns Menschen, der seinen erstgebore-

<sup>56</sup> Vgl. ebd., 1253, 30.

<sup>57</sup> Ebd., 1253, 44–47.

<sup>58</sup> Vgl. ebd., 1256, 25.

<sup>59</sup> Ebd., 1259, 17.

<sup>60</sup> Vgl. ebd., 1262, 3–15.

<sup>61</sup> Vgl. ebd., 1266, 26–37.

<sup>62</sup> Ebd., 1270, 2–6.

nen Sohn schickte, damit unsere Unzulänglichkeit („infirmitas“) geheilt werde. Sie geben den Menschen die Zuversicht, dass sie nicht verzweifeln müssen, sondern zu Christus fliehen können. Das Gesetz hat nur die Funktion, als Lehrmeister zu Christus zu führen. Dies ist allein mit Hilfe des Heiligen Geistes möglich.<sup>63</sup> Für die Ungebildeten reicht allerdings eine Kurzform der Artikel aus.<sup>64</sup> Diese Artikel sind die Hauptstücke des Glaubens, denn sie enthalten die Summe des Evangeliums. Sie werden Glaubensartikel genannt, weil sie allein durch den Glauben erfasst werden, nicht durch den menschlichen Verstand, der keinen der Artikel begreifen kann.<sup>65</sup> Gewarnt wird vor einer zu intellektualistischen Betrachtung der Glaubensartikel, dadurch könne man leicht in Irrtum geraten wie einst die Scholastiker und jetzt die Täufer. So ist die Antwort auf den Inhalt des 1. Artikels dann auch eine erbauliche: Er lehrt mich, dass Gottvater mein Gott sein will, mich in seinen Schutz nimmt und mich mit seinem guten Willen vor allen Übeln bewahrt.<sup>66</sup>

Der zweite Artikel von der Erlösung betont, dass Christus der einzige Mittler ist.<sup>67</sup> Auf die Frage, warum Christus gekreuzigt wurde und leiden musste, ist nur eine Antwort möglich: Unseretwegen.<sup>68</sup> Sarcerius hebt besonders die Menschheit Christi hervor.<sup>69</sup> Dies geschieht vielleicht in Abgrenzung zu spiritualistischen Strömungen. Der dritte Artikel beschreibt das Amt des Heiligen Geistes. An ihn zu glauben, bedeutet zu glauben, dass er wahrer Gott ist, dessen Amt es ist, uns zum Evangelium zu rufen.<sup>70</sup> Sarcerius vertritt in Bezug auf die Kirche hier die Auffassung, dass diese menschlichen Augen nicht zugänglich sei; gewiss ist jedoch, dass sie dort ist, wo das Wort gepredigt wird.<sup>71</sup>

### *Die Auslegung des Vaterunsers*

Bei der Auslegung des Vaterunsers verwendet Sarcerius große Mühe darauf, die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit des Gebets darzulegen, dagegen fällt die Auslegung der einzelnen Bitten eher kurz aus. Das Gebet dient vor allem der Bewahrung des durch die Reformation erneuerten Wortes Gottes.

<sup>63</sup> Vgl. ebd., 1270, 24–34.

<sup>64</sup> Vgl. ebd., 1270, 35.

<sup>65</sup> Ebd., 1271, 30–32: „Fidei articuli dicuntur, quia sola fide percipiuntur, non humana ratione, quae nullum articulorum intelligere potest.“

<sup>66</sup> Ebd., 1273, 19–21: „Docet me quod deus pater velit meus esse deus, me in suam tutelam recipere, et servare me bona sua voluntate ab omnibus malis ...“

<sup>67</sup> Ebd., 1274, 24.

<sup>68</sup> Vgl. ebd., 1275, 21.

<sup>69</sup> Vgl. ebd., 1275, 3–8.

<sup>70</sup> Ebd., 1278, 27: „... vocare nos ad Evangelium.“

<sup>71</sup> Vgl. ebd., 1279, 23.

Mit den bisherigen Stücken des Katechismus wurde vor allem auf den größten Schatz Gottvaters, nämlich dass er uns Christus geschenkt hat, hingewiesen.<sup>72</sup> In der Auslegung des Vaterunsers geht es um die Bewahrung dieses Wissens, das durch den Satan gefährdet ist. Die Wiederentdeckung des Wortes durch die Reformation, durch die die heiligen Tatsachen wieder ins Bewusstsein gerufen wurden, muss mit großem Eifer bewahrt werden. Der Satan ist zu aller Heimtücke fähig, das darf nicht vergessen werden.<sup>73</sup> Schon 1537 klagt Sarcerius jedoch, dass dieser große Schatz, der Deutschland geschenkt wurde, nicht genügend gewürdigt wird. Besonders gefährdet sind die Menschen, welche der Satan nicht mit wirklichen Speeren und Waffen bekämpft, sondern mit Dingen, die unter dem Deckmantel wahrer Frömmigkeit erscheinen.<sup>74</sup> Auch das Reich des Papstes besteht ja nicht durch Waffen oder Krieg, sondern in der Gestalt frommer Zeremonien.

Mit den Listen des Satans muss ernsthaft gerechnet werden; sie sind nicht entmachtet, im Gegenteil: Menschliche Gleichgültigkeit, Sekten und andere geistliche Waffen werden vom Satan angewandt, um die Einfachheit und Klarheit des Wortes zu überwinden.<sup>75</sup> So war es bereits zu Beginn der Reformation. Als das wahrhaftige Wort wiederentdeckt wurde, bediente sich der Satan zunächst hinterlistig der Gelehrten des Reiches, dass sie mit ihren Schriften das wiedergeborene Wort bekämpften.<sup>76</sup> Als dies nichts fruchtete, schritt er von den Federn zu den Waffen,<sup>77</sup> versprach sich Erfolg durch die Niederlage der Bauern. Mit dieser Argumentation will Sarcerius betonen, dass auch die Reformation keine Gewähr dafür bietet, dass das Wort Gottes bewahrt bleibt, sondern dass Glaube und Wort durch das Gebet geschützt werden müssen; sie sind die Waffen der Christen gegen das Rasen des Satans.<sup>78</sup> Gegen die Waffen des Satans muss das Wort unter allen Umständen bewahrt werden, und das ist nur durch das Gebet möglich, das Anker und Zuflucht der Menschen ist.<sup>79</sup> Das Gebet ist kraft Gottes Verheißung und Zusage wirksam, nicht weil ich es bete.<sup>80</sup> Gottes Verheißung macht uns der Erhörung gewiss.<sup>81</sup> Anlässe zu beten gibt es viele, und es ist wichtig, sie wahrzunehmen, damit der Satan keine Gelegenheit hat, sich gegen das Wort zu erheben. D. h. wer das Glück hat, nicht für sich selbst beten zu müssen, hat die Aufgabe, für die Welt zu beten, gegen die mangelnde Frömmigkeit, die Schändung göttlichen Worts und die Verfolgung der Frommen.<sup>82</sup>

<sup>72</sup> Nämlich ebd., 1281, 2 f.: „... thesauro a deo patre in Christo nobis proposito.“

<sup>73</sup> Vgl. ebd., 1281, 12–19.

<sup>74</sup> Ebd., 1281, 25: „... sub verae pietatis praetextu apparatus.“

<sup>75</sup> Vgl. ebd., 1281, 27–32.

<sup>76</sup> Vgl. ebd., 1281, 38.

<sup>77</sup> Ebd., 1281, 39: „Sed cum hac via non succederet, a pennis ad arma est progressus.“

<sup>78</sup> Ebd., 1282, 25: „De armis Christianorum contra furem satanam.“

<sup>79</sup> Vgl. ebd., 1282, 40.

<sup>80</sup> Ebd., 1283, 2 f.: „... non quia ego oro, sed propter promissionem.“

<sup>81</sup> Ebd., 1283, 9: „Promissio certos nos facit de exauditione.“

<sup>82</sup> Ebd., 1283, 14–17.

Gesten des Gebets werden nicht vorgeschrieben. Es ist wichtig, reine Hände zu haben. Das Gebet ist ortsunabhängig.<sup>83</sup> Ein eigener Absatz kritisiert den Missbrauch des Gebets durch die Papisten, die aus ihm ein *opus operatum* gemacht haben mit Anrufung der Heiligen und dem Murmeln vieler Worte.<sup>84</sup> Aber auch diejenigen, die heute das erneuerte Wort Gottes hören, missbrauchen das Gebet, weil sie zu selten und kalt beten.<sup>85</sup> Das Gebet Christi ist den Menschen gegen alle Widrigkeiten des Lebens, körperliche wie geistliche, geschenkt worden.

Die nun folgenden Erläuterungen sind kleinschrittiger und kürzer als die Luthers. Sarcerius unterteilt nicht nach den einzelnen Bitten, sondern gibt eine kurze fortlaufende Interpretation. Beim Vaterunser handelt es sich um Worte der Tröstung, die die menschliche Seele zum Beten ermutigen.<sup>86</sup> Die Heiligung des Namens Gottes wird ähnlich wie bei Luther, aber positiv formuliert, nämlich nicht in der Darstellung, wie Gottes Name verunheiligt wird, sondern Sarcerius beschreibt, wie man ihn heiligt: das Wort Gottes ehren, rein und frei zuhören, es gewissenhaft meditieren und ihm gemäß fromm leben.<sup>87</sup>

Skeptischer als Luther geht Sarcerius davon aus, dass die Menschen sich eigentlich im Reich des Satans befinden und dass nur in der Kirche, die das Wort Gottes hat, das Reich Gottes ist. Wenn wir beten, bitten wir, aus dem Reich des Satans herausgerissen und im Reich Gottes versammelt zu werden.<sup>88</sup> Damit der Wille Gottes geschieht, muss der eigene Wille unterdrückt werden. In diesen drei ersten Vaterunserbitten ist die Summe des Heils enthalten. Die anderen Bitten dienen der Unterstützung der leiblichen Bedürfnisse.

Sarcerius verteidigt die Brotbitte gegen diejenigen, die sagen, es genüge zu arbeiten, dann habe man auch zu essen. Er gibt zu bedenken, dass Gott zum Gedeihen des Getreides seinen Segen dazugeben muss. „*Sed libera nos ab malo*“ wird schließlich im Gegensatz zu Luther interpretiert: Diese Bitte umfasst nicht noch einmal alles schon Gesagte, sondern bittet um Befreiung von den Übeln – die Sarcerius in genauer Übernahme von Luther mit dem griechischen Urtext als Bosheit und Verdorbenheit bezeichnet –, von denen wir gar nicht wissen, dass sie Übel sind.<sup>89</sup> Insgesamt liegt der Akzent auf dem Bemühen, das Gebet als notwendige Aufgabe des Christen vorzustellen.

<sup>83</sup> Ebd., 1283, 33–44.

<sup>84</sup> Vgl. ebd., 1284, 4–7.

<sup>85</sup> Ebd., 1284, 25: „*Verum frigidissime et rarissime oramus.*“

<sup>86</sup> Vgl. ebd., 1284, 45 f.

<sup>87</sup> Ebd., 1285, 19 f.: „... *verbum dei magnificare, pure et libenter audire, probe meditari et secundum illud pie vivere.*“

<sup>88</sup> Ebd., 1285, 43 f.: „... *petimus eripi e regno satanae et collocari in regno dei.*“

<sup>89</sup> Vgl. ebd., 1288, 1–6.

### *Die Sakramentenlehre des Sarcerius*

Auch in der Sakramentenlehre gibt Sarcerius seinem Katechismus ein spezifisches Profil. Er greift Luthers Ausführungen zur Beichte nicht auf, setzt sich aber grundlegend mit der Lehre der Täufer auseinander, zeigt hier eine kontroverstheologische Orientierung. Damit greift er Luthers Aufforderung im Großen Katechismus direkt auf, der sich auf die grundlegende Lehre konzentrieren und die Widerlegung der Ketzer und Sakramentierer den Gelehrten überlassen wollte. Dieser Herausforderung stellt Sarcerius sich in Bezug auf die Taufe, Auseinandersetzungen in der Abendmahlslehre werden nur angedeutet, wie überhaupt das Abendmahl nur sehr kurz abgehandelt wird.

Sarcerius begründet den Ursprung der Sakramente anthropologisch: Die Schwäche der menschlichen Natur ist so groß, dass es aus menschlichen Kräften unmöglich ist, einfach und nackt dem Wort zu glauben.<sup>90</sup> Deshalb – zu unserer Bestärkung – fügte Gott dem Wort das Zeichen hinzu. Diese Zeichen durchliefen innerhalb der Zeit eine Wandlung: schon immer bediente sich Gott der Zeichen – Sarcerius erwähnt hier die Beschneidung –, um den Bund mit seinem Volk zu bekräftigen. Alle unsere Sünden werden uns in Ansehung der Sakramente erlassen „propter fidem in Christum“.<sup>91</sup> Den Verheißungen wurden die Zeichen hinzugefügt, aber sie sind nicht wirksam, weil wir mit Wasser getauft werden, sondern weil wir den Worten Christi glauben.<sup>92</sup> Das Sakrament wird mit Augustin als „visibile verbum“ definiert.<sup>93</sup>

Die Taufe dient der Vergebung der Sünden.<sup>94</sup> Sie ist ein Zeichen, dass die Menschen vom Teufel befreit sind, ja, von der Überführung aus dem Reich des Satans in das Reich Christi. Sie ist ein Zeichen der Versöhnung mit Gott. Die Vermahnung der Getauften erfolgt in der direkten Anrede:

„Guter Sohn, du bist zu mir gekommen, damit ich dich unterrichte und ermutige im Wort Gottes. Du weißt daher, dass es nicht um einen bequemen Weg des Unterrichts und Ermutigens ist, wenn du selbst dir in Erinnerung rufst, dass du getauft bist. Das bedeutet: dass du die Vergebung der Sünden annimmst, in den Bund mit Gott hineingehst, dass du befreit bist von Satan, Sünde und Tod, versöhnt mit Gott.“<sup>95</sup> Hier ist das Anliegen der unmittelbaren Vermittlung des Inhalts wiederum spürbar.

<sup>90</sup> Ebd., 1288, 15–17: „Sed cum tanta sit humanae naturae imbecillitas quod humanis viribus impossibile sit simplici ac nudo Verbo credere.“

<sup>91</sup> Ebd., 1288, 38.

<sup>92</sup> Ebd., 1288, 44 f.

<sup>93</sup> Ebd., 1289, 47.

<sup>94</sup> Vgl. ebd., 1291, 16 u. ö.

<sup>95</sup> Ebd., 1291, 38–43.

In 50 Sätzen vermittelt Sarcerius schließlich inhaltliche und formale Bestimmungen der Taufe. Er erläutert zunächst die biblischen Begründungen für die Taufe und was sie auszeichnet. Er bekräftigt, dass in einer Notlage auch Frauen taufen dürfen und getaufte Häretiker, die wieder in die Kirche aufgenommen werden wollen, nicht erneut getauft werden sollen. In den Schlusssätzen werden auch Irrtümer bezeichnet, beispielsweise als letzter: Es irren diejenigen, die ablehnen, dass Kinder getauft werden. Damit ist die Überleitung zur Auseinandersetzung mit den Argumenten der Täufer gegeben. Sieben werden aufgezählt, unter anderem, dass das biblische Mandat für die Kindertaufe fehle und dass der Glaube eine Voraussetzung der Taufe sei, die Kinder nicht erfüllen können. Nach einer Entkräftung dieser Argumente führt Sarcerius schließlich zehn Argumente für die Kindertaufe auf. Wie Luther wendet er sich gegen eine erneute Taufe. Jede Taufe, die im Namen der Trinität geschieht, ist gültig und muss nicht wiederholt werden.

Die Darstellung des Abendmahls fällt im Vergleich dazu kurz aus. Aber in der Beschreibung des Abendmahls wird deutlich, dass es auch für Sarcerius das zentrale Sakrament, die Summe des Evangeliums ist. Ohne jede Einschränkung wird festgestellt, dass im Mahl des Herrn „verum corpus et verus sanguinis domini nostri Jesu Christi, sub pane et vino manducandum et bibendum“<sup>96</sup> ist. Die Effekte des Abendmahls sind zahlreich. Es bestätigt die Verheißungen, bestätigt, dass Christus in uns wohnt, festigt den Glauben und ermuntert zur Nächstenliebe.<sup>97</sup> Wie im Artikel über die Taufe werden die Jugendlichen in einer direkten Mahnung über die Bedeutung des Abendmahls aufgeklärt. Jeder, der es zu sich nimmt, muss wissen, dass es für die unruhigen Gewissen und die Sünder eingesetzt wurde, die dadurch getröstet werden. In einer letzten Auseinandersetzung wird schließlich jede allegorische Interpretation des Abendmahls zurückgewiesen. Aber auch die römischen Vorstellungen von dem Abendmahl als *opus operatum* und als *sacrificium* werden kritisiert.

Im Vergleich mit der Auslegung des Vaterunsers ist die Darstellung der Sakramente deutlich auf argumentative Auseinandersetzung und nicht auf Erbauung konzentriert. Die Schüler sollen lernen, sich mit Argument und Gegenargument auseinanderzusetzen. Der geistliche Sinn der Sakramente wird dagegen knapp, klar und in direkter Ansprache vermittelt. Verglichen mit den ersten drei Teilen ist der Stil deutlich akademischer.

## *Schluss*

Martin Brecht hat in einer im Jahr 2000 erschienenen Untersuchung bereits darauf hingewiesen, dass im lutherischen Bereich die Reform der Schulen eher begann als die des Gottesdienstes oder anderer kirchlicher Ordnungen und dass „ein Teil der Reformationsge-

<sup>96</sup> Ebd., 1303, 38.

<sup>97</sup> Vgl. ebd., 1304, 11–15.

schichte Schulgeschichte“<sup>98</sup> ist. Der Katechismus des Sarcerius hat im Siegerland ein Stück Schul- und Reformationsgeschichte geschrieben und dies im lutherischen Sinne. Dabei ging es Sarcerius nicht, wie heutige Pädagogen gerne behaupten, um die Indoktrination der Schüler, sondern um das Erklären der Inhalte des Glaubens in Bezugnahme auf die Schülersituation. Dass der Katechismus auch religiöse und ethische Normen einprägen wollte, ist hinreichend deutlich geworden. Die Anerkennung von gesellschaftlichen Autoritäten war ebenfalls implizites Lernziel.<sup>99</sup> Der Katechismus bildete das Herzstück der evangelischen Glaubensunterweisung in der Schule. Dass Sarcerius sich die Mühe gemacht hat, einen eigenen Katechismus neben Luthers zu stellen, zeigt etwas von seinem theologisch-pädagogischen Sendungsbewusstsein. Es ist ihm gelungen, neben und mit Luthers Katechismen ein eigenständiges Profil zu entwickeln.

Der Katechismus ist in Aufbau und Inhalt ein Mittelding zwischen Erbauungs- und Lehrbuch. Die Orientierung am Christusbekenntnis und am Wort Gottes ist Richtschnur der Auslegung, die – über eine frühe Lutherrezeption hinaus – anspruchsvoll und doch elementar Schülern den erneuerten Glauben einprägen möchte.

---

<sup>98</sup> Martin Brecht: Einflüsse der Reformation auf das Schulwesen. In: Regionale Aspekte des frühen Schulwesens / hrsg. von Ulrich Andermann, Kurt Andermann. Tübingen 2000, 63–73, hier: 68.

<sup>99</sup> Die entsprechenden Schlagworte lauten hier vor allem Obrigkeitseghorsam und Sozialdisziplinierung. Vgl. Sebastian Kreiker: Armut, Schule, Obrigkeit: Armenversorgung und Schulwesen in den evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts. Bielefeld 1997, 131. 151.